



INNOVATIONSKRAFT forderte Christian Lindner (FDP) in Ettlingen ein. Foto: dpa

„Innovation braucht Freiheit“

FDP-Chef Lindner spricht bei mittelständischem Wirtschaftskongress in Ettlingen

Ettlingen. Auch wenn er etwas peinlich begann, für FDP-Chef Christian Lindner war der Auftritt als Stargast beim Wirtschaftskongress des Karlsruher Versicherungsbüro Becker, Ritz und Wlasak ein parteipolitisches Heimspiel. Vom Gastgeber Ulf Ritz euphorisch als „Patrick Lindner“ angekündigt, trat dann aber doch kein Schlagerstar auf die Bühne.

Vielmehr sang „Mister FDP“ ein Loblied auf die Freiheit und auf seine „tiefe Sehnsucht nach einer anderen Politik“. Als Außenminister, so Lindner, würde er sich heute dafür einsetzen, dass Europa außenpolitisch mit einer Stimme spreche, das transatlantische Verhältnis trotz der schwierigen Persönlichkeit im Weißen Haus am Leben gehalten und der Dialog mit Russland wieder aufgenommen werde.

Die Lacher auf seiner Seite hatte Lindner, als er mit Blick auf seine Aussage zur Jamaika-Absage die jetzige Regierung kritisierte. „Ich habe damals gesagt, lieber nicht regieren, als falsch regieren. Ich hätte nicht gedacht, dass beides gleichzeitig geht: nicht und falsch zu regieren.“

Bei dem mittelständischen Wirtschaftskongress in der Buhlschen Mühle in Ettlingen ging es ganztags um Innovation und in seinem Beitrag zur Diskussion nannte Lindner die Freiheit als unabdingbare Voraussetzung für neue Ideen und deren Umsetzung. Und auch Diversität sei nötig, damit eine Gesellschaft auf neue Ideen komme. „Innovation kommt oft vom Rand. Dort wo verschiedene Religionen, Kulturen und Ethnien zusammen leben, entsteht Innovationskraft. Vielfalt steigert das

Innovationstempo.“ Deutschland sei ohne Zweifel auf Zuwanderung angewiesen. Gleichwohl obliege es der Gesellschaft, zu formulieren, wen und was sie brauche.

Er selbst, so Lindner, sei ein „Car-Guy“, ein Autofan, der sich schon immer fürs Dreiliter-Auto interessiere – „Hubraum, nicht Verbrauch“. Von den Bürgern forderte er weniger Neid und mehr Anerkennung. „Wenn ein Fünfer-BMW an die Tanke fährt, dann hat der per Mehrwert- und Mineralölsteuer einen großen Beitrag zur neuen Rutsche des örtlichen Kindergartens geleistet. Doch auf diese Anerkennung wartet man in Deutschland vergebens.“ Statt Neid und Missgunst brauche der Unternehmer auch nach dem zweiten und dritten Scheitern eine ausgestreckte Hand der Hilfe. Roland Weisenburger